

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Erscheint jeden Monat.

Hütten-Zeitung

der
Abteilung Schalke

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft

Nummer 7

Zuschriften sind an Abteilung V für Arbeiter-
Angestellten- u. Wohlfahrtswesen zu richten.

Juli 1922

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit
Genehmigung der Schriftleitung

2. Jahrgang



F. DELLWIG

SCHLOSS HOHENLIMBURG

Es haben viel Dichter gesungen
Im schönen deutschen Land,
Nun sind ihre Lieder verklungen,
Die Sänger ruhen im Sand.

Aber solange noch kreisen
Die Stern' um die Erde rund,
Tun Herzen in neuen Weisen
Die alte Schönheit kund.

Im Walde da liegt verfallen
Der alten Helden Haus,
Doch aus den Toren und Hallen
Bricht jährlich der Frühling aus.

Und wo immer müde Fechter
Sinken im müßigen Strauß,
Es kommen frische Geschlechter
Und fechten es ehrlich aus.

Biehendorf

Notwendigkeiten.

Wir sind ein verlorenes Volk. Politisch und wirtschaftlich verloren. Vom Schicksal hart verfolgt und geschlagen. Eben noch zuckte unser Volkstörper unter neuen Schlägen, welche ihm unsere unerbittlichen Feinde versetzten und schon wieder ereignen sich im Innern Dinge, die ihn von Neuem nicht zur Ruhe kommen lassen. Durch wahnwitzige Mordtaten überspannter Knaben, durch verstiegene Reden extremer Politiker ist neuerdings wieder eine Lage geschaffen, die wir nur aufs tiefste bedauern können. Es ist fast wie ein Verhängnis. Als wenn wir nicht zur Ruhe kommen sollten. Kräftezerüttung statt Einigung. Ein Jagen nach allen möglichen brotlosen Zielen, statt des Inangebhaltens des einzig Notwendigen, das uns allein retten kann: der ernsten Arbeit, der Anspannung aller Kräfte, um wieder hoch zu kommen.

Man kann es niemand verwehren, nachzudenken. Seine Denkungsweise ist ein Produkt seiner Erziehung, Erfahrung und Umgebung. Es mögen noch mehr Faktoren dabei bestimmend sein. Freilich muß es auch ein Denken sein, d. h., ein Überlegen dessen, was nicht nur der einzelnen Persönlichkeit frommt, sondern welches das Richtige auch für das Gemeinwohl ist. Bei solchem Nachdenken kann man zu verschiedenen Ergebnissen kommen. Das ist weiter nicht schlimm. Wenn sich die Denkfähigkeit nur so vollzieht, daß sie unbefangen ohne künstlich aufgebaute Voraussetzungen vor sich geht. Wenn das aber der Fall ist, so muß jedem Nachdenklichen einleuchten, daß unser Volk so nicht weiterleben kann. Wenn die Preise und mit ihnen die Löhne so ins Ungemessene weitersteigen ist der Abgrund da. Ein Sprung, und wir taumeln hinein. Daher muß eine Wandlung kommen. Sie muß kommen für die Gesamtheit wie für den Einzelnen. Damit sie aber Allgemeingut werde, ist es zunächst nötig, daß jeder Einzelne über sich selbst, über das nachdenkt, was am notwendigsten scheint. Zugleich muß wieder Zucht und Ordnung in das eigene Denken kommen. Es muß eine Abkehr kommen von äußerlichen Dingen, eine Umkehr zur Einfachheit in unserem ganzen Leben. Die Einsicht muß wachsen, daß nicht durch Worte, sondern durch Taten die Rettung kommen kann. Nicht durch Gesetze, Verordnungen und Demonstrationen, sondern nur durch die einzige folgerichtige Überlegung, daß wir arbeiten müssen, wenn es besser werden soll, daß wir mehr arbeiten und die Erträgnisse der Arbeit richtiger verwenden müssen, als Viele es jetzt tun.

Wenn diese Erkenntnis Allgemeingut wird, muß es besser werden. Dann werden auch die politischen Leidenschaften ruhiger und der Einzelne wie die Gesamtheit in stetigere Gedankenbahnen gelenkt werden. Dann werden auch solche Ausgeburten wahnsinniger Jünglingsgehirne, wie wir sie erlebt haben, von selbst verschwinden, wenn wir uns der Erziehung unserer Jugend in ganz anderer Weise widmen, wie wir es in der letzten Zeit getan haben. Die Größe dieser Aufgabe, die wir vor scheinbar wichtigeren Dingen nicht mehr kennen, ist gar nicht hoch genug zu bewerten. Sie allein kann die Zukunft unseres Volkes sichern und uns vor dem Untergang retten.

Konjunktur und Lieferelend.

Wir erleben es alle Tage, daß uns von ausländischen Geschäftsfreunden geschrieben wird, daß sie mit ihren Aufträgen an uns, die sie an sich recht gern erteilen würden, zurückhalten müssen, weil erfahrungsgemäß die deutsche Industrie nicht in der Lage sei, die Lieferungsfristen pünktlich einzuhalten. In der Tat ist das, was früher der Stolz der deutschen Industrie gewesen ist, was sie einzig dastehend und konkurrenzlos machte: die Pünktlichkeit ihrer Lieferungen, gänzlich verschwunden. Durch die dauernden Lohnkämpfe, insbesondere durch die Streiks von dem Umfange, wie wir ihn kürzlich noch in Süddeutschland erlebten, ist es schlechterdings nicht möglich, angenommene Lieferungen pünktlich herauszubringen. Dadurch werden natürlich die Exporteure kopfscheu und decken lieber ihren Bedarf bei anderen Ländern, die in dieser Beziehung günstiger gestellt sind. Die von anderen Ländern eingezogenen Offerten lauten denn auch hinsichtlich der Lieferungsfristen stets günstiger als die von unserer Industrie abgegebenen.

Daß dies auf die Dauer eine Rückwirkung auf die Gesamtausfuhr haben muß, wird jedem, der wirtschaftlich bis drei zählen kann, klar sein. Was aber die Einstellung der Auslandsaufträge weiter bedeutet, ergibt sich unbedeutend mit zwingender Notwendigkeit daraus, nämlich Beschäftigungslosigkeit und Arbeitslosigkeit im großen Ausmaße. Wenn die Verhältnisse sich nicht erheblich bessern, werden wir in Kürze mit dieser Tatsache rechnen müssen. D. J.

Werk- und Industrieschule.

Im vergangenen Monat veranstaltete die Werk- und Industrieschule im großen Hörsaal zwei

Elternabende

für die Väter und Mütter der neu eingetretenen und noch in der Probezeit befindlichen Schlosser- und Formerlehrlinge. Den ersten Teil der Veranstaltung füllten die Jungen aus mit Orchestermärschen, Gedichtvorträgen und Filmvorführungen. Im zweiten Teil sprach der Leiter des Lehrlingsausbildungswezens zu den Eltern allein ausführlich über die vierjährige Ausbildungsarbeit an ihren Jungen, damit sie zu tüchtigen Handwerkern, zufriedenen Menschen und freudigen Staatsbürgern werden durch inniges, verantwortungsfrohes Zusammenarbeiten von Werkstatt, Schule und Elternhaus.

Die Maschinenschlosserklasse M. M. unternahm unter Führung der Herren Dellwig und Baten eine 2½-tägige

Wanderfahrt ins Sauerland.

Ueber den erlebnisreichen, frisch-frohen Ausflug in die alte Hansestadt

Soest mit ihren vielen Kirchen und Schulen, an den rauschenden, weitglänzenden Möhnesee, durch die dunkeltragenden Tannen des Arnberger Waldes zur Hauptstadt des Regierungsbezirkes, zu den Hochöfen und Weißblechwalzwerken Hütten der G. B. A. G., Abtlg. Düsseldorf — werden wir in den nächsten Nummern unter Beifügung von hübschen Abbildungen näher berichten.



Stadtpark in Soest.

Unter Blütenbäumen des Sonntags in der Morgenfrüh.

„Die Turnfahrten machen einen wesentlichen Bestandteil des Turnens aus und haben zugleich einen großen Wert für die ganze Bildung, wenn sie den Sinn für gemütvollte Betrachtung der Schöpfung fördern. Ebenso wichtig als sie ist der Gesang, welcher durchaus bei einer wohleingerichteten Turnerschaft nicht fehlen darf. Ich möchte sagen, Leibesübung und Gesang bringen „Herz, Seele und Leib“ so recht innig zusammen.“

Die Wanderschaft ist die Bienenfahrt nach dem Honigtau des Erdenlebens. (Fr. L. Jahn 1848).

Eine Wanderung der Theaterabteilung der Werk- und Industrieschule.

Des Sonntags in der Morgenstund, wie wandert sich so schön, wenn rings herum in weiter Rund die Morgenglocken gehn

Dieses schöne Lied singend, zogen am Sonntag vor Pfingsten 27 junge Leute hinaus in Gottes freie Natur. Froh, einmal die Feile mit dem Wanderstab vertauscht zu haben und glücklich, Gelfentirchen einmal den Rücken lehnen zu dürfen, marschierten wir vorwärts. Nicht gleich durch Feld und Wald, sondern zunächst durch schön gepflasterte Straßen der Schwerindustrie bis Steele, von wo aus wir dann mit dem Zuge bis Hattingen fuhren. In Hattingen angekommen, begann unsere eigentliche Wanderung. Von dem schönsten Wetter begleitet, und unter Musik und Gesang, traten wir unseren Marsch an. Wenn Hattingen und Umgebung auch nicht gerade zu den schönsten Gegenden unseres Vaterlandes gehören, so können wir doch auch schon hier von Natur reden, in der man einmal etwas anderes sieht als Schornsteine und Fabriken. Es war daher nicht zu verwundern, wenn wir alle auflebten, lustige Lieder sangen und uns des schönen Tages freuten. Plötzlich, wie auf Kommando, ließ die ganze Theaterabteilung einen Berg hinauf, 9 Uhr — Kaffeepause. Mit wachem Eifer fielen nun unsere lieben Freunde über ihre Rucksäcke her und begannen, deren wertvollen Inhalt zu verzehren. Dann wieder, neu gestärkt, ging es weiter durch Blankenstein und kleine Dörfer, immer Feld- und Waldwege aufwärts und abwärts. Ganz von Wald eingeschlossene Bauernhäuser, an denen wir vorbeikamen, nutzten uns freundlich an. Aber auch die Menschen, die sie bewohnten, machten fröhliche Gesichter, ganz dem Sonntag und dem schönen Frühlingswetter angepaßt. Viel Freude rief es jedesmal hervor, wenn wir uns verließen und wir die Zeichen, die unsere Wanderstrecke kennzeichneten, wieder suchen mußten. Die ganz Schläuen aber ruhten sich dann so lange aus, bis wir den richtigen Weg gefunden hatten, um sich uns dann wieder anzuschließen. Je höher die Sonne stieg, desto wärmer wurde es uns, und desto müder wurden unsere ans Wandern so wenig gewöhnten Beine, bis wir an einem schönen Waldrande von neuem Halt machten und dort unser Mittagbrot verzehrten. Zwei Stunden Mittagspause! Diese Botschaft rief bei allen lebhafteste Freude hervor und vergessen war gleich alle Müdigkeit. Nun wurde gegessen, zwar etwas übermenschlich, aber doch noch so, daß niemand zu Schaden kam. Recht wohl getan hat uns das Verdauungsschlässchen, das wir nach dem Mittagsschlaf abhielten, indem wir uns dabei die Sonne einmal so recht ins Gesicht scheinen ließen. Aber alles hat ein Ende, so auch unser schönes Mittagsschlässchen und weiter ging's durch Wald und Feld. Je näher wir unserem Ziele kamen, desto schöner wurde die Gegend. So schön wie der Morgen, war auch der Abend, und noch einmal fingen wir plötzlich an, alte Wanderlieder zu singen, bis wir plötzlich Wetter vor uns tief unten im Tale liegen sahen. Welch schöner Anblick! Verklärt von den Strahlen der Abendsonne und dem Laufe der Ruhr durchzogen, lag es zu unseren Füßen.

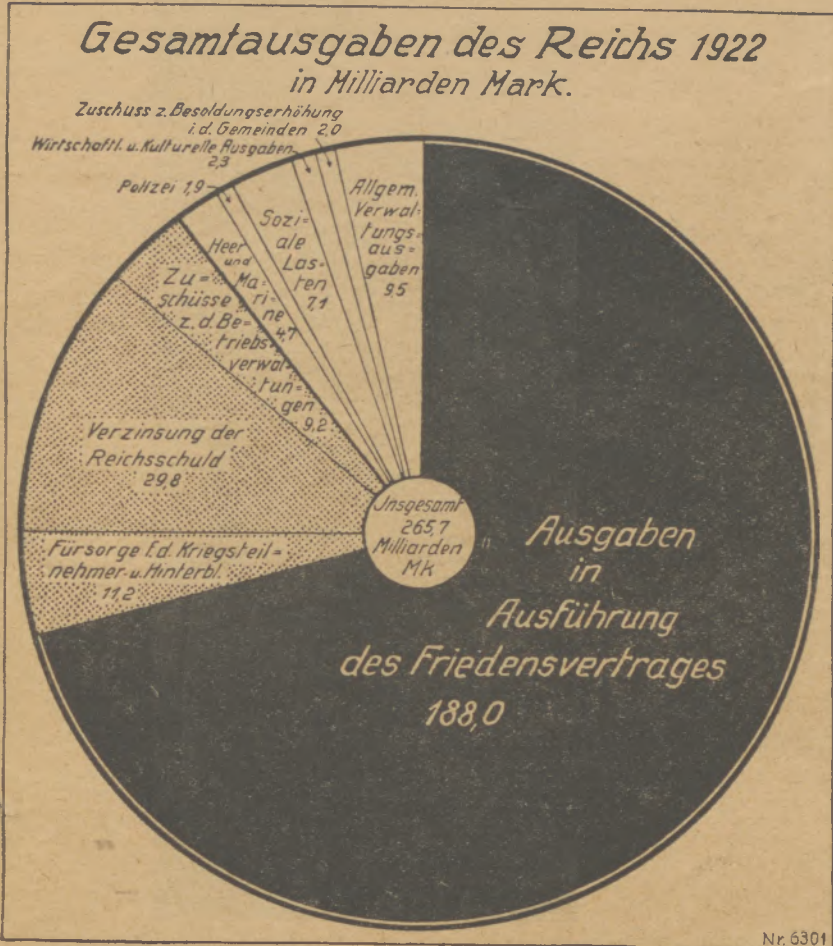
Leichte Nebelschwaden fingen an, Stadt und Ruhr in ihren Dunst einzuhüllen, um am anderen Tage wieder den Sonnenstrahlen zu weichen. Leider hatten wir in unserer so fröhlichen Schar noch zuletzt einen Unglücksfall zu verzeichnen, indem sich ein junges Mädchen durch Fall einen Armbruch zuzog. Hoffen wir, daß ihr durch diesen Unglücksfall nicht die Freude am Wandern genommen ist, und sie noch recht viele Ausflüge mitmacht. Unvergessen wird uns allen diese Wanderung ins Sauerland bleiben und in unserem Gedächtnis als schöne Jugenderinnerung fortleben.

Schlosserlehrling E. Stanke.

Wie belastet der Friedensvertrag den Reichshaushalt?

Die Einzelheiten des Stats.

Der Gesamthaushalt des Reiches für das Rechnungsjahr 1922 fordert 265,7 Milliarden Mark an. Die Aussonderung der Ausgabenposten aus den einzelnen Abschnitten des Haushalts nach sachlichen Gesichtspunkten ohne Rücksicht auf die Zugehörigkeit der Ausgaben zu den Ressorts der verschiedenen Ministerien, ergibt folgende Uebersicht, die klar und deutlich zeigt, wie sehr uns der Friedensvertrag belastet:



	Milliarden Mk.	vH der Gesamtsumme
Allgemeine Verwaltungsausgaben	9,5	3,6
Zuschuß zu den Besoldungserhöhungen in den Ländern und Gemeinden	2,0	0,7
Wirtschaftliche und kulturelle Ausgaben	2,3	0,9
Soziale Lasten	7,1	2,7
Polizei	1,9	0,7
Heer und Marine	4,7	1,8
Zuschüsse zu den Betriebsverwaltungen der Reichspost und Reichsbahn	9,2	3,5
Verzinsung der Reichsschuld	29,8	11,2
Fürsorge f. Kriegsteilnehm. Hinterbliebene usw.	11,2	4,2
Ausgaben in Ausführung des Friedensvertrages	188,0	70,7
Zusammen	265,7	100,0

Die gesamten Ausgaben können zusammengefaßt werden in:

Ausgaben	Milliarden Mk.	vH der Gesamtsumme
unmittelbar infolge des Krieges	188,0	70,7
mittelbar infolge des Krieges	50,2	18,9
Uebrige Ausgaben	27,5	10,4
Zusammen	265,7	100,0

265,7 Milliarden = 265 700 Mill. bei 60 Mill. Einwohnern. 265 700 : 60 = 4428 M. pro Kopf (vom Säugling bis zum alten Invaliden!).

Davon verbraucht das Reich 30 vH 1328 M.
erhält der Feindbund 70 vH 3100 „

Dazu kommen die gesamten städtischen Steuern (Gewerbesteuern!!) Kreis- und Provinzialabgaben und andere Belastungen!!

Unsere Jubilare.

Am 16. Juni feierte unser Kollege der Kofillenformer **August Dehler** sein 25 jähriges Dienstjubiläum bei der G.B.A.-G. Abtlg. Schalke.

Bei der Abtlg. Vulkan konnte der Hochofenarbeiter



David Combes

am 29. Juni auf eine 25 jährige Dienstzeit bei der Firma zurückblicken.

Frauenrundschau.

Deine Hände.

Mutter, deine harten Hände,
Die daheim im Hause walten,
Möchte ich voll Dank umfalten,
Möcht' mich wie ein Pilger neigen,
Brünstig betend drüber schweigen,
Wie ich wohl vorm Schöpfer stände.

Doch ich fühl' die jernen Hände,
Die daheim im Hause walten,
Fühl', wie treulich sie mich halten.
Hör' darin des Blutes Singen
Und mein eignes Leben klingen.

Mutter, deine lieben Hände. Franz Mahfte.

Unterrock mit Schabe.

Größe: halbe Oberweite 48 Zentimeter, erforderlich sind 2 Meter Wäschestoff, 2,25 Meter breite und 1,40 Meter schmale Stiderei, 1,10 Meter Bogen und 2,15 Meter Wäschebändchen.

Abbildung 1 zeigt einen Unterrock, an welchem Untertaille und Rock in einem geschnitten sind. Der Hemdblusenschnitt aus Nr. 4 dieses Blattes dient als Grundschnitt. Schnitt 2 der heutigen Nr. zeigt die Veränderung desselben.

Ist der Schnitt gezeichnet, so wird die hintere und vordere Mitte an den Stoffbruch gelegt und mit Nahtzugabe ausgeschnitten. Die Seitennähte sind Doppelnähte. Der untere Rand des Unterrocks wird 1 Zentimeter breit gesäumt. Die breite Stiderei wird ebenfalls mit einer Doppelnäht zusammengeñäht. Hierbei ist besonders darauf zu achten, daß das Muster an der Naht in der Stiderei genau aneinander trifft. Der obere Rand der Falbel wird eingekräuselt und auf den Rock geriechen. Beim Aufstecken desselben muß die Naht auf der hinteren Mitte des Rockes liegen. Den Ansatz der Stiderei deckt das Wäschebändchen. Vorder- und Rückenteile werden an ihren oberen Rändern eingekräuselt und die Stiderei, die den oberen Abschluß des Rockes bildet, wird angefeßt. Die Naht liegt auf der rechten Seite und wird ebenfalls durch ein Wäschebändchen verdeckt. Achselstücke aus Stiderei verbinden Vorder- und Rückenteile. Die Arminge sind durch Gegensetzen von einer schmalen Stiderei sauber zu machen.



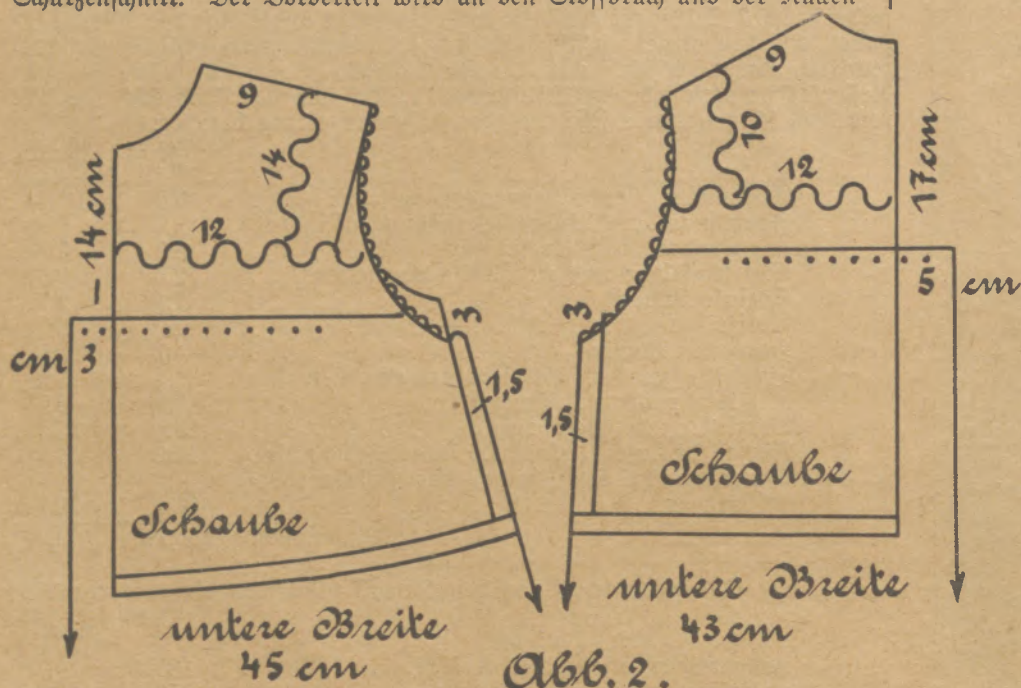
Abb. 1.

Der Schlich liegt in der hinteren Mitte. Er wird auf beiden Seiten 2 Zentimeter breit gesäumt. Auf der linken Seite bildet der Saum den Untertritt, auf der rechten den Uebertritt und endet so in einer Falte. Die Schabe ist 2 Zentimeter breit und der angegebenen Linie nach von links unterzusteppen. Zum Schluß des Unterrocks dienen Perlmutterknöpfchen.

Kleidhürze. Größe: halbe Oberweite 48 Zentimeter, Stoffverbrauch 2,50 Meter Schürzendruck von doppelter Breite und 15 Zentimeter roter Kattun zum Paspelieren der Schrägstreifen.

Abbildung 3 zeigt eine Kleidschürze mit viereckigem Ausschnitt. Als Grundschnitt zu derselben dient ebenfalls der Schnitt der Hemdbluse aus der Aprilnummer.

Aus Abbildung 4 ersieht man die Umänderung des Schnittes zum Schürzenschnitt. Der Vorderteil wird an den Stoffbruch und der Rücken



an die Webefante angelegt und mit Naht- und Saumzugabe ausgeschnitten. Die Seiten- und Schulternähte sind Doppelnähte. Der Schürze sind am Schluß bis zur Gürtellinie Untertritt und Knopflochleiste unterzusteppen, von der Gürtellinie an ist sie bis zum unteren Rande $\frac{1}{2}$ Zentimeter breit zu säumen. Der untere Schrägstreifen ist aufgesteppt $5\frac{1}{2}$ Zentimeter breit, also $7\frac{1}{2}$ Zentimeter breit zuzuschneiden. Er wird von links angelegt und nach rechts aufgesteppt und nicht paspeliert. Der Schrägstreifen am Halsring ist fertig $3\frac{1}{2}$ Zentimeter breit, er wird ebenfalls von links angenäht und nach rechts mit einem Paspel aufgesteppt. Tasche und Ärmel zeigen denselben Besatz. Letzterer wird nach Schnitt 3 der Mainummer zugeschnitten und, Ärmelnaht auf Seitennaht treffend, eingefügt. Der Gürtel hat eine Breite von 3 Zentimeter.

Die Hausfrau.

In einer Welt, in welcher alles schwankt, bedarf es eines festen Punktes auf den man sich stützen kann. Dieser Punkt ist der häusliche Herd; der Herd aber ist kein fester Stein, wie die Leute sagen, sondern ein Herz, und zwar das Herz einer Frau. (Jules Michelet.)

Des Mannes Sache ist es, zu verdienen; Sache der Frau, richtig auszugeben. (Michelet.)

Das Bild einer sorgenden, zärtlichen, arbeitsamen, jungen Hausfrau schleicht sich in das kälteste Mannesherz ein. (Bogumil Holý.)



Abb. 3.

Ist eine liebe Frau im Haus,
So lacht die Freude zum Fenster hinaus.

Die Frau muß selber sein die Magd,
Soll's gehen, so wie es ihr behagt.

Aus Kartoffeln kann eine gute Hausfrau viele Gerichte machen. (Sprichwort.)

Die Hausfrau hat fünf A zu besorgen: Küche, Kammer, Kinder, Kleider, Keller.

Von Schlacken umhüllt.

Roman aus der Gegenwart von Karl Ulrich.
(2. Fortsetzung.)

Bisherige Handlung: Der Monteur Heinz Ott aus Gesseltirchen hat seinen Tarifurlaub dazu verwendet, eine Fußwanderung den Rhein entlang zu machen. Auf der Humboldtshöhe, unweit Koblenz, wird er ungewollt Zeuge des lärmenden Begegungslages einer üblen Schiebergesellschaft, sowie des herrischen Gebarens der „Sieger am Rhein“. Von Eltel gepackt stirmt er in die finstere Nacht hinaus.

Am folgenden Morgen findet er sich in einem sauberen Gasthofe des in einem Rheinebental gelegenen Städtchen Sayn wieder. Dina, dem lebensfrohen Haustöchterlein, gefällt der schamde Burche. Sie fordert ihn auf, mit ihr ein Stück Wegs das Tälchen hinaufzuwandern, wo sie für den Vater Besorgungen zu machen hat. Heinz willigt gern ein und entdeckt auf dieser Wanderung hinter dem lustigen Neussern dieses sonnigen Rheinlandmädels ein für die Nöte ihrer Heimat tief-fühndes Herz. — Berauscht von der Nähe des Sonnenlandes, muß er seine ganze Willenskraft aufbieten, um nicht dem Zauber des Morgenmorgens zu erliegen.

Das Morgenmorgen und schäumende Jugend sind härter als Heines Wille. Während er den Abend in dämmeriger Laube verträumt, fühlt er plötzlich, wie sich ein paar weiche Arme um seinen Hals legen und lebensheiße Lippen seinen Mund suchen. — Er will dies überschäumende Glück mit seinen starken Armen fassen, halten — aber wie ein Spuk taucht es in der Nacht unter. Nichts blieb, als ein Frühlingstraum.

Der junge Morgen findet Heinz Ott schon munter. — Schnell ist der Rucksack gepackt und vorsichtig geht's über die knarrende Stiege zur Wirtsstube hinunter. Dicht am Fenster ist ein Frühstückstisch zurechtgemacht. — Weißbrot, goldgelbe Butter und duftender Honig. Auf dem Teller aber warten ein paar taufrische Rosen, welche die Sonne in irgend-einer geschützten Ecke des Hausgärtchens wachgeküßt haben mag.

Dinas Abschiedsgruß —!

Eine verschlafene Magd bringt den Kaffee und fragt gewohnheitsmäßig nach weiteren Wünschen. Heinz hört nur mit halbem Ohre hin. Während er sich zwingt, wenigstens ein paar Bissen herunterzuwürgen, tasten seine Finger wie liebkosend über die Blumen. —

Weiß Gott, er empfindet etwas wie Abschiedsweh — ein Gefühl, das er bisher nicht gekannt, welches ihm selbst dann fremd geblieben ist, wenn er im Kriege nach kurzem Heimaturlaub von seiner Mutter Abschied nahm. Jetzt hat's ihn halt doch ein wenig gepackt so daß ihm selbst das schöne Frühstück nicht recht munden will —!

Schließlich klappt er die letzten Brotschnitten energisch zusammen und versenkt sie in seinen Rucksack. Die Rosen steckt er an den Hut. Dann den Stock zur Hand — und schon steht er mitten in dem jungen Morgen.

Ein Duzend Schritte hat er bereits auf dem holprigen Pflaster gemacht; — — — jetzt wendet er sich, um das Bild des kleinen Gasthauses noch einmal voll zu umfassen. — Die grünen Schlagläden sind noch geschlossen — nur oben am Giebsfenster bewegt sich etwas Lichtes — Helles.

Dina? Einen Schritt prallt er vor. Dann ist es verschwunden — und nur ein Vorhang bläht sich leise im Morgenwind — — —.

Bald liegt das Städtchen irgendwo dahinten — frohgemut nimmt Heinz die zum Rheine führende Landstraße unter die Füße.

In den Wiesen walt noch dichter Frühnebel, während die Hügelkämme bereits im ersten Sonnenlicht erglücken.

Tief zieht Heinz die Lungen voll frischer Morgenluft, so daß der Brustkasten schier zerspringen will. Ergriffen von der Majestät und Schönheit des frühen Morgens reißt er voll Andacht den Hut vom Kopfe und umfaßt all die Herrlichkeit mit sonnenhellen Augen — wie ein Gebet zieht's dabei durch seine Seele.

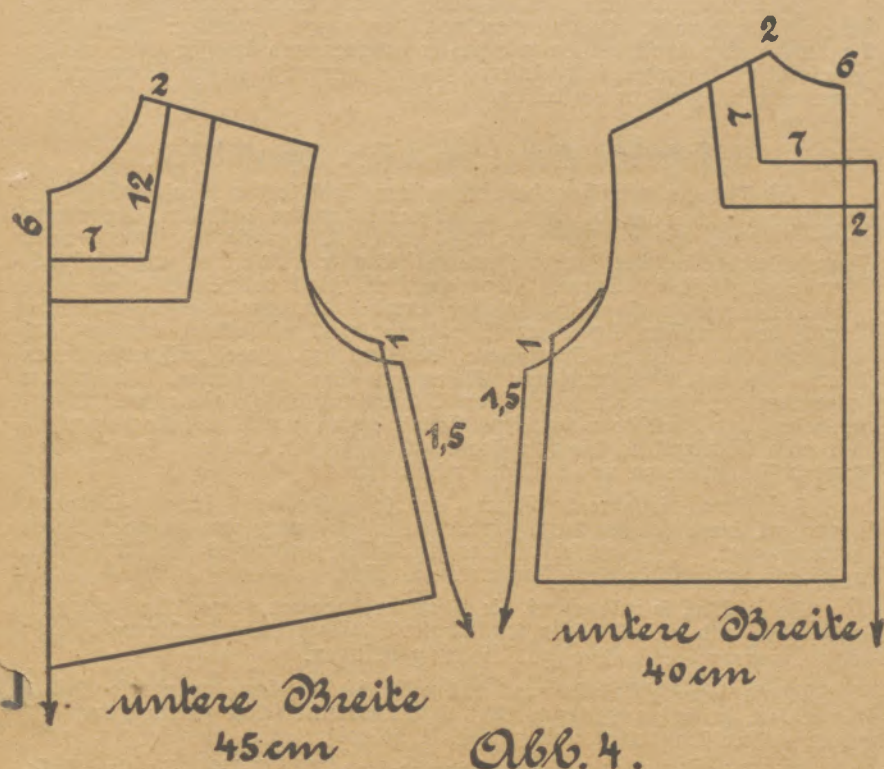
Da fällt von ungefähr sein Blick auf die Rosen am Wanderhut. Eine warme Welle springt in ihm auf, durchflutet wohligh seine Glieder und trägt ihm dabei ein Lied auf die Lippen. Es ist das Lied, welches er daheim oftmals im Freundeskreis sang, ein Lied, dessen Schönheit sich ihm aber erst in diesem Augenblicke voll offenbart:

und als er dann wieder zog ins Land,
von seligen Stunden beglückt,
da hat ihm des Mädchens liebe Hand,
mit Rosen den Hut geschmückt . . . !

Ein paar Wegstunden wandert Heinz noch den Rhein entlang. — Bei einer größeren Station steigt er dann in die Eisenbahn und erobert sich dabei nur mit Mühe ein flukwärts gelegenes Fenster. Während der Zug rheinabwärts kriecht — von Dörfchen zu Dörfchen, von Stadt zu

Warnung für auswandernde deutsche Frauen und Mädchen.

Viele Hunderte von jungen Mädchen fallen jährlich den weißen Sklavenhändlern zur Beute, wie der „Einwanderungsfreund“ Newyorks kürzlich schrieb. Darum ist es zu begrüßen, daß die deutsche Seemannsmission. N. 3. 64 Hudson Street, mit der ebendort befindlichen Emigrantenmission eine Arbeitsgemeinschaft vereinbart hat, die den deutschen Einwanderern nach ihrer Landung in Newyork mit Rat und Tat zur Seite steht und zuverlässige Unter- kunftsgelegenheit in der Stadt bietet. N. N.



Eine große Bandmode in Sicht.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, dann gehen wir im Sommer einer großen Bandmode entgegen. Schon zeigen sich ihre Vorläufer vereinzelt als große Schleifen an den breiter werdenden Hüften. Hier und da taucht aber auch schon ein breites Gürtelband, bei noch immer tiefer verlängerter Tailenlinie auf, das entweder nur mäßig gefaltet oder in etwa 10–15 Ctm. Breite völlig glatt dem Leibchenrande lose aufliegt und links seitlich dicht vor dem Arme lose verschlungen oder zu einer großen Schleife verknüpft wird.

Die Zunahme des Frauenüberschusses in Deutschland.

Der starke Frauenüberschuß, der in Deutschland schon vor dem Kriege zu verzeichnen war, hat naturgemäß während der Kriegsjahre bedeutend zugenommen. Das Emporschnellen der Ziffer der „überzähligen“ Frauen geht daraus hervor, wenn man berücksichtigt, daß im Jahre 1913 rund 840 000 Frauen mehr als Männer in Deutschland gezählt wurden, während es im Jahre 1920 rund 2,8 Millionen mehr Frauen als Männer in Deutschland gab.

Stadt — durchkostet Heinz in der Erinnerung nochmals das Schöne, was ihm die zurückliegenden Wandertage geschenkt haben.

Gegen Mittag erreicht er Köln. — Da die Zeit nicht drängt, steigt er aus. Niemals ist er in Köln gewesen, ohne den Dom zu besuchen und die in ihm herrschende Weihstimmung auf sich wirken zu lassen. Sein erster Gang führt ihn auch heute dorthin. — Voll tiefster Bewunderung für den mutigen Willen, der dies ebenmäßige Bauwerk schon in einer Epoche zu schaffen wagte, in der der Mensch die ehernen Gesetze der Natur nur erst ahnte und nicht wie heute bereits in mathematische Formeln gefaßt hatte — voll andächtiger Ergriffenheit aber auch vor dem Weltengebiet, dem schwache Menschenhände hier einen Tempel errichteten — so sitzt Heinz Ott still in einer Nische des Kreuzganges. — Bunte Strahlenbündel brechen durch die Fenster, tasten vor ihm her in den halbdunklen Raum und fangen sich an den grauweißen Pfeilern, denen sie seltsam geformte Lichter aufsetzen. — Wie von unsichtbarer Hand gelenkt, huschen sie segnend über die Köpfe der Andächtigen, bis sie sich in der Tiefe des Raumes verlieren.

Gleich Balsam wirkt diese Stimmung auf die Seele. In dessen Brust überhaupt noch ein Funke lebt, der muß in diesem Hause reinen Herzens werden. — — —

Eine halbe Stunde später tritt Heinz aus dem dämmerigen Dom wieder in den hellen Sonnenschein hinaus. Einige Zeit beobachtet er noch still in sich gefehrt das bunte Leben, welches hier bis an die Domesstufen brandet. Dann taucht er selbst in ihm unter.

Sprachen aller Herren Länder klingen an sein Ohr, wie er — sich vom Strom treiben lassend — die Hofstraße entlang schlendert. Voll Staunen sieht er die Auslagen der Geschäfte. Wohin er blickt, aufdringlicher Luxus und breitetes Prokument. Es ist, als ob Deutschland den Krieg nicht verloren hätte, sondern der Sieger wäre.

Indessen, wie er sich umschaut, bemerkt er bald, daß außer ein paar Schiebern lediglich valutastarke Ausländer das kaufende Publikum ausmachen. Und wieviel der prunkenden Läden, der lärmenden Kaffees und vornehmen Hotels mögen noch in deutschen Händen sein und mit

Haarfarbe und Ehescheidung.

Welche Frauen neigen mehr zur Ehescheidung, die Blondinen oder Brünetten? Eine westamerikanische Zeitung hat unlängst darüber eine Rundfrage veranstaltet und im Anschluß daran tiefgründige Untersuchungen angestellt. Innerhalb eines Monats mußten in Los Angeles vom Gerichtshof 94 Ehen für geschieden erklärt werden, bei 71 auf Antrag der Frau und bei 23 auf Antrag des Mannes. Und von diesen 71 ehemüden Frauen waren nur 5 blond, alle übrigen hatten dunkles Haar, woraus folgt . . .

Gartenbau und Kleintierzucht.

Gartenbaukalender für Juli.

Wir säen jetzt Winter-Endivien, Salat, Kohlrabi, Blätterkohl und Winterrettich; gepflanzt werden Rosen-, Blätterkohl, Wirsing, Kohlrabi und Sommer-Endivien. Hat man für den Blätterkohl noch kein Beet frei, so verstopfe man ihn, das wird ihm gut tun.

Auf den Möhrenbeeten muß man die Zwischenpflanzungen von Salat, Radieschen usw. jetzt entfernen. Die Seitentriebe der Tomaten werden abgeschnitten und ihr Haupttrieb angebunden, die Gurkenranken entspißt und luftig gelegt und die Kürbis auf 1 Meter hinter der Furche gestützt. Da die Kürbisfrucht in der Sonne leicht platzt, beschatte man sie. Die Blüten der Schwarzwurzeln werden abgeschnitten, die Wurzeln des Meerrettichs freigelegt, abgerieben und wieder eingepflanzt. Jetzt sind auch die reifen Perlzwiebeln zu ernten und neue Beete anzulegen.

Hat der Blumenkohl angelegt, werden die Blätter geknickt.

Bei der zweiten Bestellung eines Beetes vergesse man nicht das Graben und Düngen mit kräftiger Jauche.

Man schenke den Feinden des Gartens viel Beachtung und töte alle Larven schädlicher Insekten. In manchen Gärten gibt es viele Ohrwürmer. Man lege Strohwische, Holzwole usw. aus, um sie zu fangen und zu töten.

Die Ziegenzucht ist besonders einträglich

für den kleinen Mann. Darum sollte jeder Fabrik- und Landarbeiter Ziegenzucht betreiben. Für die richtige Zucht und Behandlung der Ziege ist zunächst ein passender Raum nötig, dann aber auch Lust und Liebe zur Sache, die sich aber bald findet, denn schon der Umgang mit den Tieren bringt manche Freude. Die Beschäftigung mit den Tieren, welche gute Behandlung durch Höflichkeit, Loyalität, ist geeignet, von vielen Sorgen und Nöten abzulenken gewinnen kann. Der Ziegenzüchter sollte außerdem Pächter oder Besitzer von Feld sein, da er ja auch den gewonnenen Dünger verwerten muß.

und zum Quell der Erholung und Freude zu werden. Was das Futter anbelangt, so braucht die Ziege jährlich neben dem Grünfutter etwa 3 bis 6 Zentner Heu. Darin sollte außerdem der Ziegenzüchter zugleich etwas Land haben, damit er Futter von Acker, Wiese, Bahndämmen, Straßengraben usw.

Wachstumsförderung durch elektrisches Licht.

Die Kulturversuche mit elektrischem Licht sind in neuester Zeit durch die pflanzenphysiologische Versuchsstation der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem aufgenommen worden; sie stellen die Fortsetzung von Versuchen mit Neonlicht dar, die in den Kriegsjahren von der gleichen Stelle durch Bestrahlung von Tomaten und Gurken unternommen worden sind und damals zu Ertragssteigerungen führten, die sich zwischen 30 und 50 % bewegten.

Die neuen Versuche haben den günstigen Einfluß der gebräuchlichen Halbwattlampe auf Wachstum, Blühwilligkeit und Tragbarkeit bestätigt, sie haben aber auch zu der Erkenntnis geführt, daß nicht jede willkürliche Belichtung Erfolge zeitigt, sondern daß die Lichtstärke, Belichtungsbauer und Lichtfarbe in bisher nicht aufgekärter Weise den Grad des Erfolges bestimmen. Ehe Erwerbsgärtner von der Anwendung der künstlichen Belichtung einen wirtschaftlichen Erfolg zu erwarten haben, müssen erst noch viele ungeklärte Fragen von der Wissenschaft gelöst werden.

deutschem Gelde arbeiten? Englische Pfunde, amerikanische Dollars und französische Franks beherrschen die Stunde. . . . Nie ist sich Heinz so arm vorgekommen, wie in dieser Umgebung.

In einer Seitengasse hat er schließlich ein Wirtshaus gefunden, in dem er für ein Sündengeld einen Teller Erbsensuppe bekommt. Längst nicht gesättigt, kramt er in seinem Rucksack herum. Da fallen ihm die Butterbrote in die Hand, die er heut' früh in Sayn nicht herunterzwingen konnte. Fast muß er lächeln, wenn er daran denkt, und doch liegen nur erst ein paar Stunden dazwischen.

„Aus den Augen — aus dem Sinn!“ würde Dina sagen, wenn sie ihn jetzt sähe. — Nein, dem ist nicht so, wenn auch neue Eindrücke manches verwischen mögen. Und schnell nimmt er eine Postkarte zur Hand, um ihr ein paar Zeilen zu schreiben. — Wie er aber die Worte überliest, empfindet er doch eine Leere in ihnen. Mit dem Vorsatz, von Daheim einen inhaltsreichen Brief zu schreiben, steckt er die Karte in den Kasten.

Stundenlang durchschlendert Heinz noch die Stadt — hunderte von Bildern nimmt er in sich auf, um sie vielleicht später einmal in stiller Stunde wieder vor seinem geistigen Auge erstehen zu lassen. Schöne und häßliche Bilder! — Gott sei's geklagt, viel mehr häßliche als schöne sind darunter — — —

Am Spätabend steigt er dann müde und zerschlagen in den Schnellzug, der ihn nach Gelsenkirchen bringen soll. — Im Dahindämmern verirrt die Zeit. Düsseldorf liegt schon hinter ihm. Spärlich erleuchtete kleine Stationen huschen gepenstisch vorüber und versinken lautlos in die schwarze Nacht. Duisburg bringt ein paar neue Fahrgäste, so daß es im Abteil bedenklich eng wird.

Heinz ist in den Seitengang des Durchgangswagens getreten und sucht mit seinen Augen die Dunkelheit zu durchdringen.

Mit dem beginnenden Industriegebiet hat die schwere Nacht ihre Macht verloren. Am Horizont tauchen Lichterreihen auf, verstärken sich von Minute zu Minute, drängen zuweilen bis dicht an die Schienenstränge heran. Irgendwo hängen — scheinbar zwecklos — ein Duzend Bogen-

Sport und Spiel.

Verantwortlich bearbeitet von Wilhelm Lara, Hochöfen.

Unsere Lehrlings-Turn- und Sportabteilung auf dem Sportfest der Dortmunder Union.



Der Wettkampf ist die Seele des Sports!

Diesen Ausspruch Karl Diems beherzigend, folgte unsere Lehrlings-Turn- und Sportabteilung der Einladung der Lehrwerkstatt der Dortmunder Union zum Sportfest am 2. Juli.

Das Wetter, das uns die Tage vorher nicht hold gewesen war, hatte sich geklärt und bei strahlendem Himmel fuhren früh morgens 23 junge Sportleute unter Führung der Herren Busmann und Wirtulla nach Dortmund. Dort angekommen, wurden wir von einem Herrn der dortigen Lehrwerkstatt empfangen und zum Platz geleitet. Nachdem wir uns gestärkt hatten, waren wir bereit, mit unseren Gegnern in die Schranken zu treten.

Programmäßig wurde morgens der Dreikampf (Weitsprung, Kugelstoßen, 100 m Lauf) ausgetragen. Fortuna war uns hold; konnten wir doch sowohl im Weitsprung (4,9 m) wie im Kugelstoßen (10,6 m) die Höchstleistungen des Tages für Gesellenkirchen buchen. So war es nicht zu verwundern, daß wir in diesen Kämpfen den 1., 2., 3., 6. und 12. Preis für uns beanspruchen konnten.

Nach Beendigung dieser Kämpfe wurden wir zum Kasino der Dortmunder Union geführt, wo uns die Firma mit einem billigen aber tadellosen Mittagessen aufwartete. Es war eine Freude, zuzusehen, wie es unseren Jungen nach den Anstrengungen des Morgens schmedte.

Neu gestärkt fanden wir uns um 1/3 Uhr auf dem Platz wieder ein. Ein schönes Bild boten nun die allgemeinen Freibübungen, die von allen Beteiligten (etwa 150 jungen Leuten) ergriffen wurden.

Nun zum Fünfkampf (Reck, Barren, Hochsprung, Kugelstoßen, 100-Meter-Lauf)! Auch in diesen Kämpfen zeigte sich unsere Überlegenheit, und der 2., 3., 4., 13., 14. und 16. Preis waren unser.

Lampen in der Luft und schleudern ihre weißen Strahlenbündel in die Nacht hinaus. Fördertürme, Halben, Lagerplätze huschen im Halbdunkel vorüber, von winzigen Lichtpunkten überfäht. Hier ist Leben, hier pulst die Arbeit ohn' Unterlaß, auch in der Nacht — hier im Industriegebiet.

Gelsenkirchen! Schwerfällig klettert Heinz vom Trittbrett herunter. Wie nüchtern, häßlich sich das alles um ihn her ausmacht! Unwillkürlich muß er an Dinas Worte denken: „Da würd' ich ersticken — umkommen.“

In sich versunken, mit den Gedanken halb noch am Rhein, halb aber schon bei seiner Mutter daheim, zieht Heinz seines Weges. — Da flammt es vor ihm auf, als ob die Hölle ihre Schlünde öffnete.

Die Hochöfen — sie gichten!

Rotweiße Feuergarben steigen auf und zergehen in einem Meer von Funken. Gierige Flammen lecken zum Nachthimmel, züngeln, wachen über sich selbst hinaus. Magischer Feuerschein läßt für Augenblicke die Umrisse der ersten Defen, Gasreiniger und Winderhitzer erkennen. Und leuchtend stoßen Großgasmaschinen in rhythmischer Folge ihre schneeig-weißen Dampfswolken in dies gigantische Bild hinein. Leben — Arbeit!

Noch ein paar Sekunden, dann ist wieder Nacht ringsum. — Tausendmal hat Heinz das gleiche Schauspiel erblickt, doch nie hat es ihn so berührt wie heute. Ein seltener Dreiklang an einem Tage: Im Frühlicht des Morgens das Wiesental bei Sarn — im Sonnenschein der Dom zu Köln — in der Nacht die flammenden Hochöfen Gelsenkirchens.

„Gesund zurück, Junge?“ Klingt's aus der Schlafkammer der Mutter herüber, wie Heinz vorsichtig die Ruchentür aufklinkt.

„Ja, Mutter — und froh dazu!“

„Dann is' mal erst tüchtig — hab' dir Kartoffelsalat zurecht gestellt — — und sei vorsichtig, unter der Kaffeemilch liegt ein gekochtes Ei für dich.“

Mit vollen Backen kauend, kommt Heinz dann noch an das Bett der Mutter. — In dem Kissen eingebettet erblickt er ihr Gesicht; ein paar

Zum Schluß zeigten die beiden Auswahlmannschaften der Lehrwerkstatt der Dortmunder Union und unsere Lehrlings-Sportabteilung ihr Können in einem Fußball-Spiel mit dem Resultat 3:1 für Dortmund. Der allzuguten Technik und Spielstärke der Dortmunder Hintermannschaft ist dieses Resultat zu verdanken. Die niedrige Torzahl aber beweist, mit welcher Fähigkeit auf beiden Seiten gestritten wurde. Vor allen Dingen bewiesen beide Mannschaften, während des ganzen Spieles eine scharfe Disziplin.

Mit 12 Preisdiplomen ausgezeichnet, konnten wir, von den Dortmundern begleitet, den Rückmarsch zum Bahnhof antreten.

Die errungenen Preise haben bewiesen, daß unsere Lehrlings-Sportabteilung auf der Höhe ist. Und nun, meine lieben, jungen Sportler: Mit frischem Mut und neuer Kraft wollen wir weiter arbeiten und schaffen, daß wir bei der nächsten Gelegenheit noch Besseres zeigen können. In diesem Sinne unsern Turnern und Sportlern ein kräftiges „Heil!“

Frankreichs Sorge um unsere Sportlichkeit.

„Es wäre zu wünschen, daß die hehren Gefühle der Menschlichkeit (les sentiments d'altruisme), die den Inhalt der Sportidee darstellen, Gemeingut werden.“ Diese schönen Worte widmet uns Deutschen der ehrenwerte Herr Marcel Delabre in der Pariser Zeitung L'Œuvre. Er ist ob unseres sportlichen Seelenheils in Sorge. Der edle Selbstzweck des Sports (ce noble desintéressement) dürfte nicht einseitig vermischt werden. Es sei zwar noch zu früh, den deutschen Sport anzuklagen, aber, man müsse doch aufpassen, auf daß nicht die deutschen Sportleute, verführt von ihrer „mißverstandenen Vaterlandsliebe“, vom friedlichen Wesen des Sports abirren. Er wittert hinter dem Aufschwung des deutschen Sports militärische Gedanken. Offenbar haben wir Deutsche nicht Menschlichkeit genug, um die Welle von Menschen- und Nächstenliebe, die von Frankreich insgemein und vom französischen Sport insbesondere zu uns bringt, zu würdigen.

Den Herrn Delabre beschwert „die Initiative eines Reserve-Offiziers, Herrn Carl Diem, bekannt durch seine Sporttätigkeit und seine nationalistischen Anschauungen“. Befagter sei Urheber eines Gesehentwurfes zur körperlichen Erziehung und militärischen Vorbereitungspflicht.

Da müßten, so ruft er auf, die Sportverbände der ganzen Welt energisch einschreiten, und anstelle einer Duckmäuserei wieder das „strahlende Ideal“ (idéal rayonnant de lumière) zur Geltung bringen.

Ist das nicht schön? Kann es uns noch schlecht gehen, wenn edle Gallie über unsere heiligsten Güter wachen und nicht nur selbst sondern auch die anderen Altruisten helfen und zur Hilfe holen!

Was spielt es in diesem Ueberschwang sportlicher Gefühle für eine Rolle, daß diese militäristische Vorbereitungspflicht nicht in Deutschland, sondern in Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei eingeführt ist. Soll Herr Delabre deshalb weniger für unser sportliches Seelenheil zittern? Nur ein Pendant würde ein Hindernis in dem Einschreiten der Welt-Sportverbände darin erblicken, daß Deutschland dank Frankreichs „Initiative“ gar nicht mehr Mitglied dieser Verbände ist. Daß wahrscheinlich nicht diese internationalen Rumpfverbände, sondern wir die Bedingungen stellen, unter denen wir wieder Mitglied werden würden.

Herr Delabre möge sich den Gesehentwurf des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen über die Sportpflicht der Jugend gut durchsehen und ihn mit dem französischen vergleichen, dann wird auch bei ihm kein Zweifel sein, wo er über den „pazifistischen Gedanken des Sports“ zu wachen und wo man die Sportvereine unter Aufsicht des Kriegsministeriums gestellt hat.

Frankreich hat sich für alle Zeiten mit der Schande bedeckt, in den Sport der Welt nationalistische und politische Gedanken zwangsweise hineingepreßt zu haben, indem es den sportlichen Rachefeldzug durch die Anschlußanträge gegen die Mittelmächte nach dem politischen Friedensschluß begann. Aber auch die anderen Völker, auch die neutralen sind Deutschland gegenüber mit-

weiße Haarsträhnen haben sich unter dem Kopftuch hervorgestohlen. — Wie alt und abgehardt die Frau da liegt! — Bisher ist es ihm nie so aufgefallen. Die Tage seiner Abwesenheit haben ihm die Augen geschärft.

„Bist du krank, Mutter?“

„Nee, Junge, dazu hab' ich keine Zeit. 'n wenig müde bin ich — sonst nichts.“

„Mach' mir keine Dummheiten, Mutter. Du weißt, daß dein großer Junge dich noch recht lange nötig hat!“

„Ja — ja!“ fast klingt' es doch wie ein Seufzer aus dem Rissen.

„Du bist aber recht braun gebrannt . . .“ und mit geschicktem Griff hat Frau Ott die Lampe so gedreht, daß der Schein hell auf Heinz fällt, während ihr abgehardt Altfrauengesicht ins Dunkel kommt. Was sollte sie dem Jungen heute schon die Ohren mit Sorgen vollhängen. Er würde sie schon noch früh genug erfahren.

„Und nun flink ins Bett — morgen ist die Nacht herum. Schlaf gut, Junge!“

Unschlüssig streichelt Heinz der Mutter die hartgearbeitete Hand. Für den Bruchteil einer Sekunde hat er das Gefühl, ihr seine Lippen auf die Stirn drücken zu müssen. Eine stille Scheu hält ihn jedoch davon zurück. — In diesem Hause ist man nie gefühlsduelig gewesen.

„Gute Nacht — Mutter!“ und leise geht er zu seiner Kammer hinüber.

Fortsetzung folgt.

Wer

möblierte Zimmer an Werksangehörige
vermieten will, wird gebeten, entsprechende Angebote an die „Hütten-Zeitung“ gelangen zu lassen.

schuldig geworden, indem sie mehr oder weniger gedrängt, diese Zumutungen duldeten. Hätten sie von vornherein ein grundsätzliches „Unmöglich“ gesprochen, so wäre der internationale Sport ein wahrer Hüter reiner Menschheitsideen geblieben, solcher Ideen, für die die Franzosen immer schöne Worte, aber oft sehr häßliche Taten finden.

Erst wenn dieses Unrecht an Deutschland und am Sport wieder gut gemacht wird, kann der Krieg im Sport überwunden werden; dann kommt vielleicht auch Herr Delabre und seine Landsleute zu der Einsicht, daß sie in erster Linie bei sich zu lehren haben. C. D.

Heinz Körner, der frühere Flügelstürmer von Rapid-Wien, der bis vor kurzem auch im hiesigen Sportverein Union tätig war, ist nunmehr zu den Stuttgarter Kickers übergegangen.

Sparta Prag spielt am 25. August d. J. in Nürnberg gegen den 1. F.-C.

Belgien hat vor einiger Zeit den Vorschlag gemacht, bei Fußball-Länderkämpfen zwei neutrale Linienrichter aufzustellen. Wie nunmehr verlautet, hat das Generalsekretariat der F. I. F. A. diesen Vorschlag wegen der finanziellen Schwierigkeiten abgelehnt.

Die Turn- und Sportpflicht in Ungarn. Die ungarische Regierung macht soeben das von der Nationalversammlung angenommene Turn- und Sportpflichtgesetz bekannt. Danach hat der Staat dafür zu sorgen, daß ein jedes männliche Mitglied der Nation bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres an den körperbildenden Übungen teilnehme. Zu diesem Gesetz werden die Gemeinden und Städte verpflichtet, Spielplätze zu schaffen, Freizeitanlagen den Vereinen zu überlassen, Bäder zu errichten, Schwimmschulen zu fördern usw. Neu ist gegenüber den in Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei bestehenden Gesetzen die Verpflichtung aller Handels-, Industrie-, Landwirtschafts- oder Kommunalbetriebe von mindestens 1000 Angestellten auf Bestellung eines Sportplatzes oder Badeplatzes für ihre Arbeiter. Kleinere Betriebe können größeren angeschlossen werden, mehrere kleine können vereinigt werden. — Das Gesetz sieht ferner die Schaffung eines National-Stadions in Budapest vor. Als Mittel für diese Aufgaben werden jährlich bestimmte Beträge in den Haushaltsplan des Unterrichtsministeriums eingestellt. Ferner aber fließen diesem Posten Anteile von den Wettbeträgen bei Pferderennen zu.

Die Werkschule der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft wurde ausgerüstet von der Westdeutschen Lehrmittel-Anstalt / Arthur Saumann, Essen

Fernsprecher 7047 / Telegramm-Adresse: Lehrmittelhaus / Postfach 437 / Bergstraße 1

Spezialhaus für vollständige Schuleinrichtungen.

Spezial-Pelzgeschäft

Gebrüder Tenthoff · Gelsenkirchen

im städtischen Neubau, Bahnhofstraße und Ahstraße-Ecke.

Pelzwaren in reicher Auswahl

zu soliden Preisen.

Umänderungen und Reparaturen

werden sachgemäß und prompt bei billigster Berechnung ausgeführt.

A. SPRINGORUM
KUNSTGEWERBEHAUS

**HAUS- UND
KÜCHENGERÄTE**

BAHNHOFSTRASSE 21 / RUF 722



Zehntausende tragen

„Wessling“-Schuhe
und Strümpfe

Fernruf 669 · Fabrik Wilhelminenstr.

THIEL

reinigt und färbt alles
für Private und Werke

Pelzwaren eigener Herstellung



Albert Gompertz
Bahnhofstr. 22-24

OVERBECK & WELLER * GELSENKIRCHEN

Herren-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

jeder Art — fertig und nach Maß

JAGD-, SPORT-, LIVREEN-, AUTO-KLEIDUNG

Café Industrie

Bahnhofstr. 42 Gelsenkirchen Bahnhofstr. 42

Größtes Familien-Café am Platze

Täglich: Künstler-Konzerte

*** Sonntags: Einlagen von nur erstklassigen Künstlern. ***

Volks-Bar-Gelsenkirchen

Bahnhofstraße 42

Ausshank und Flaschenverkauf von über 50 Sorten

Branntweine und Liköre zu billigsten Tagespreisen.

CARSCH, Gelsenkirchen

Bahnhofstraße

liefert

Herren- u. Knabenkleidung

zu niedrigsten Preisen infolge eigener Fabrikation.

Stauder Bierhalle || Stauder Bierecke

Bahnhofstraße 82

am Schalkemarkt

Neu eröffnet!

Anerkannt die besten Bierhäuser am Platze

Inhaber Jean Bungert.

Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt

Albert Lange, Gelsenkirchen

Telephon Nr. 730 Bahnhofstraße 62 gegenüber Alsberg
Zweiggeschäft: Münster i. W.

Abteilung für Liebhaberphotographie

Lager in sämtl. photographischen Artikeln.



Größtes Spezialhaus für bürgerliche Wohnungseinrichtungen

Ph. Gottesleben Nachf.

GELSENKIRCHEN

Bochumer Straße 94-98

Ständig große Auswahl aller Arten Möbel
vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Friedr. Fehlenberg

Fernruf 2069 Gelsenkirchen Bahnhofstr. 51

Messerschmied und Büchsenmacher

Spezialgeschäft in Solinger Stahlwaren
und Waffen

Angelgeräte und Touristen-Artikel

Verloren!

Angestellter des Werkes hat in der Badeanstalt Hochöfen einen Trauring, gezeichnet O.H., verloren. Der Ring war mit einem Opalstein besetzt, und stellt ein wertvolles Andenken vom verstorbenen Vater dar.

Der ehrliche Finder wird gebeten, den Ring gegen eine angemessene Belohnung in der Abteilung Lehrlingswesen abzugeben.

Wohnungs- tausch.

Möchte meine hübsche Werkswohnung (3 Zimmer nebst Stall) in Hüllen gegen eine grössere Werkswohnung in Bulmke tauschen. Näheres auf Abtlg. Lehrlingswesen zu erfragen.

SCHAUBURG

Nur bis Montag, den 17. Juli:

Die Bardame

der große Sittenfilm.

Matrosenliebste

Sittendrama aus dem Hafenleben.

Das große erfolgreiche Programm!

Wilh. Kochs = Gelsenkirchen

Hochstraße 7 u. 9.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Haus-
und Küchengeräte, Oefen, Herde,
Qualitäts-Werkzeuge, Eisenwaren.



Preute

Größtes Herdlager

Verkaufsstelle: Küppersbusch

Bahnhofstraße 30.

Klosterstraße 3.

Modehaus August Thiel

Telephon 1520 · Gelsenkirchen · Am Hauptbahnhof

Eleg. Damen- u. Herren-Ausstattungen.

M. Groß, Gelsenkirchen

Ecke Neumarkt · Bahnhofstr. 13

Schuhwaren aller Art.